

Sinn für neutrale, sachliche „Politik der Kulturmittel“ geweckt, dann wird auch die Wissenschaft nicht zögern, ihn zu befriedigen. Kann sie auf Verständnis und Wiederhall rechnen, dann wird sie, den Spuren von Kant und Fichte nachgehend, sich wieder über das Gebiet der reinen Tatsachenswelt hinauswagen in die freiere Welt des Sollens, in das Hochgebiet der praktischen Vernunft.

BENNO JAROSLAW

Zu Baudelaires Gedenktag

In Frankreich wurden 1857 zwei große literarische Sittlichkeitsprozesse verhandelt: gegen Flauberts Roman „Madame Bovary“ und gegen Baudelaires Gedichtband „Les Fleurs du Mal“. Flaubert wurde freigesprochen, Baudelaire zu einer Geldbuße verurteilt und sein Buch verstümmelt. Baudelaire war damals 36 Jahre alt und wenig bekannt. Die Verurteilung hätte ihn vielleicht reich und berühmt machen können. Er war zum Glück nicht Geschäftsmann genug, um seine Anrüchigkeit auszubeuken. Nur fehlten ihm zum Unglück auch andere, begehrenswertere Eigenschaften. Sein Leben ist eine solche Kette von Mißgeschicken, daß es den dankbarsten Stoff für Traktätchenschreiber abgibt, die der heranwachsenden Jugend an einem erbaulich abschreckenden Beispiel den Nutzen des Fleißes, der Ordnung, der Nüchternheit und eines moralischen Wandels vor Augen führen möchten. Wie ein Mühlstein hingen ihm die Schulden um den Hals, die er sich in ein paar leichtsinnigen Jahren aufgeladen hatte. Mit den äußeren Schwierigkeiten häuften sich die inneren: Niedergeschlagenheit, Entmutigung, die Ohnmacht, sich aufzuraffen. Ein oberflächlicher Betrachter kann von den Ausschweifungen reden, die ihm die Nerven zerrüttet, Willen und Schaffenskraft gebrochen haben. Aber die Wurzel liegt tiefer, und die Ausschweifungen verraten nur, wie hilflos er von Anfang an dastand, unfähig, über sich zu herrschen, noch unfähiger, zu kämpfen, und wie verzweifelt er nach Mitteln suchte, um der Verzweiflung zu entinnen. Seine Briefe und Aufzeichnungen melden erschütternd, was er litt, unter welchen Qualen er sich, körperlich und seelisch krank, in dem Netz abzappelte, in das er verstrickt war, bis ihn im März 1866 ein Schlaganfall niederwarf. Lähmung, Gehirnerweichung; aber er mußte weiter vegetieren. Erst am 31. August 1867 durfte er einschlafen.

Wir haben ein Buch über die Weltliteratur im 20. Jahrhundert, von einem klugen und vielbelesenen Deutschen verfaßt, das Baudelaire mit Schweigen abtut. Das ist ungefähr so, wie wenn ein Franzose von neuerer Philosophie berichtete, ohne auf Kant einzugehen. Kreuz und quer laufen die Wege in der modernen Kunst durcheinander. Aber man mag zurückverfolgen, welchen man will, fast immer wird man auf Baudelaire stoßen. Was die Menge heute noch an der Salome oder Elektra eines Richard Strauß fremdartig und unangenehm berührt, sind Spuren seines Geistes. Von Baudelaire zehrt ein Aubrey Beardsley und zehren alle, die von Beardsley zehren. In Italien ein Stecchetti und d'Annunzio, in England ein Swinburne und Wilde — ohne Baudelaire sind sie nicht denkbar. In Deutschland ist er wirksam von Stefan George, der uns die schönste Übertragung seiner Verse geschenkt hat, bis zu den Jungen des jüngsten Tages. In Frankreich — aber wozu einzelne aufzählen? Seine Wirkung ist so mannigfaltig und verästelt, daß sich ihr kaum jemand in Europa entziehen kann, auch wer nichts von ihm weiß oder sich gegen ihn sträubt. Überall